Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 114 — Freitag, den 21. September 1928 — 77. Jahrgang

Neue Sturmkatastrophen in Amerika

Mehr als 2500 Todesopfer — Der Zyklon dauert an — Selbstmordepidemie unter den Obdachlosen

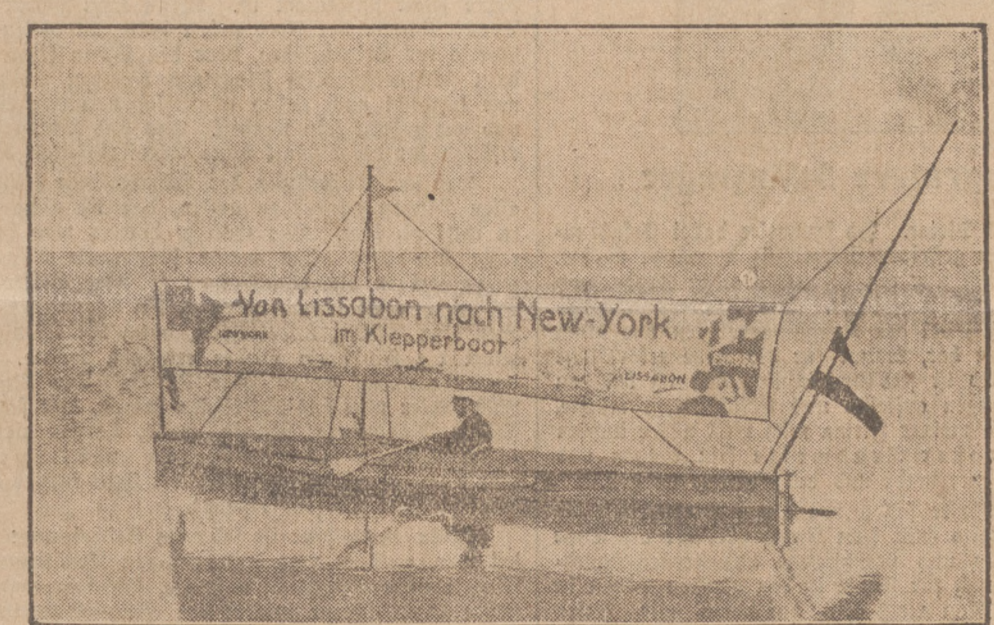
Neuyork. Nach den letzten Meldungen aus Palmbeach erhöht sich die Zahl der Toten auf 400. 15 000 Obdachlose suchen Unterkunft. Von Portorico werden 1200, aus Guadeloupe 660 und von den Bahamainseln 40 bis 65 Tote gemeldet.

•

Neuyork. Der furchtbare Tornado, der bisher schon so große Verheerungen angerichtet hat, hat nunmehr Charleston im Staate Südcarolina erreicht. Das betroffene Gebiet ist von der Außenwelt so gut wie abgeschnitten, da der Telegraphenverkehr vollkommen unterbrochen ist.

Nach den letzten Meldungen sind in Palm Beach und dessen Umgebung 250 Personen ums Leben gekommen. Diese Zahl dürfte sich jedoch noch bedeutend erhöhen, da mit Verlusten an Menschenleben auch in anderen Gebieten Floridas, in Georgia und Südcarolina gerechnet werden muß. Der Sachschaden wird bisher auf 250 Millionen Dollar geschätzt. Die Zahl der Verwundeten geht in die Tausende. Ueber Palm Beach und Miami mußte wegen Plünderungen das Standrecht verhängt werden. So wurden mehrere Villen geplündert. Der Ort Kelsey ist infolge Dammbruchs am Okeechobee-See vollkommen zerstört worden.

Wie aus Portorico gemeldet wird, sind bisher 400 Todesopfer des Tornados geborgen worden und 700 000 sind obdachlos geworden. Unter der so schwer heimgesuchten Bevölkerung ist eine Selbstmordepidemie ausgebrochen.



Ein Opfer des Tornado?

In zwölfter Stunde vom Schicksal ereilt wurde aller Wahrscheinlichkeit nach Franz Romer, ein Offizier der deutschen Handelsmarine, der von Lissabon aus im Paddelboot nach Neuyork fahren wollte. Nachdem er den größten und gefahrvollsten Teil seiner Reise zurückgelegt hatte, geriet er bei den Westindischen Inseln in den Tornado, der dort vor einigen Tagen wütete, und muß verloren gegeben werden.

Briand über Genf

Frankfurt. Die „Frankfurter Zeitung" bringt eine Unterredung des Genfer Berichterstatters mit dem französischen Außenminister Briand kurz vor dessen Rückreise nach Paris. Die Unterredung wurde von dem Berichterstatter aufgenommen, um sich Aufklärung über die Lage nach dem Abschluß der Genfer Rheinlandbesprechungen zu verschaffen. Der französische Außenminister beklagte sich zunächst über die Haltung der deutschen Delegation. Der Berichterstatter gab zunächst seiner Besorgnis darüber Ausdruck, daß es nach Lage der Dinge den Anschein habe, die besetzte Zone solle nicht eher geräumt werden, bis die Reparationsfrage und die interalliierten Schulden geregelt seien. Das aber könne bei den Gegensätzen der europäischen Länder zu den Vereinigten Staaten Jahre dauern. Ebenso scheine eine Räumung der zweiten Zone nicht in Betracht zu kommen, solange man nicht die Frage der von Frankreich geforderten Vergleichskommission gelöst habe.

Ueber

die Regelung der Reparationsfrage

erwiderte nun Briand folgendes: „Man muß richtig verstehen, um was es sich handelt. Wir zahlen unsere Schulden an Amerika und werden sie weiter bezahlen, unabhängig, was in der Reparationsfrage erzielt werden wird. Aber das französische Volk möchte endgültig gerne wissen

was es von Deutschland tatsächlich erwarten kann.

Das Reparationsproblem ist eine Frage für sich. Es geht Amerika überhaupt nichts an, da wir ja weiter unsere Schulden zahlen werden. Es kann bei beiderseitigen guten Willen in ganz kurzer Zeit geregelt werden, vielleicht in einigen Wochen, vielleicht in zwei Monaten. Ist es geregelt worden,

dann kann sofort die Gesamträumung eintreten".

Ueber die Vergleichkommission sagte Briand folgendes „In Deutschland wird

die Kommission als Kontrolle angesehen.

Man muß die Verträge kennen, insbesondere den Art. 213 des Versailler Vertrages. Die Kontrolle besteht bereits und sie könne sehr unangenehm werden. Deshalb eben haben wir die Kommission vorgeschlagen, die Kommission de conciliation, die im Bedarfsfalle alles aufs persönlichste erledigen soll. Es gibt solche Kommissionen, auch schon anderswo, z. B. seit langem zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada, wo sie aufs beste gearbeitet haben.

Alles das wird sich auf das beste finden lassen, man muß nur die Verträge kennen. Schikanen sind wirklich nicht zu befürchten. Deshalb nenne ich ja die Kommission eine Kommission de conciliation, damit alles sofort aufs persönlichste geregelt werden kann. Deutschlands Wünsche von Locarno, so wie sie mir damals von Reichskanzler Luther vorgetragen wurden, habe ich alle erfüllt. Ich habe sie erfüllt von A bis Z.

Es ist kein Wunsch unerfüllt geblieben.

Doch man muß Locarno nicht wie einen Zauberhut behandeln, aus dem man immer wieder neue Dinge herausholen will, bald als eine Ziege, bald einen Hasen, bald ein Lamm." Auf den Hinweis des Berichterstatters, daß ja auch die Wirkungen des Geistes von Locarno da seien, erwiderte Briand: „Gewiß, gerade deshalb sollen wir uns jetzt daran machen,

den Krieg mit seinen Resterscheinungen endgültig zu liquidieren.

Dies kann in sehr kurzer Zeit geschehen, damit wir eine wirkliche Politik des Friedens treiben können. Es liege wirklich kein Grund zu Pessimismus vor. Aber jetzt haben wir einen Sturm in der deutschen Presse erlebt, welcher auch bereits einen Sturm in der französischen Presse erzeugt. Die Publizisten müssen den Völkern die Wahrheit sagen. Dann werden wir es leichter haben."

Nach Unterschlagung von 7 Millionen Franken geflüchtet

Amsterdam. Der Kassierer einer Antwerpener Getreidefirma, der vor zwei Tagen von der Bank einen Scheck über mehr als sieben Millionen Franken erhalten hatte und der das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten genoß, ist seither spurlos verschwunden. Der Diebstahl soll mit Hilfe einer weiblichen Angestellten geschehen sein, die bereits verhaftet wurde. Man nimmt an, daß der Flüchtling, der argentinischer Nationalität ist, seine Zuflucht nach Frankreich genommen hat.

Die deutsch-französischen Besprechungen beginnen

Berlin. Nach einer Meldung des „Vorwärts" aus Genf fanden in den letzten Tagen zwischen deutschen und französischen Delegationsmitgliedern inoffizielle Verhandlungen über die Durchführung der am Sonntag zwischen den Besatzungsmächten und Deutschland getroffenen Vereinbarungen statt. Man habe die Frage erörtert, wie man am schnellsten zu den in der Vereinbarung vorgesehenen offiziellen Verhandlungen gelangen könnte. Loucheur, der neben Breitscheid und Staatssekretär Schubert an den Verhandlungen beteiligt gewesen sei, sei am Mittwoch abend nach Paris gereist. Er werde schon am Freitag zurückkehren und für festere Vereinbarungen vorbereitet sein.

Dr. Hermes erstattet Bericht

Warschau. Bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden die Beratungen in den Kommissionen täglich fortgesetzt. Zu einer Vollsitzung sind die beiden Delegationen bisher noch nicht zusammengetreten. Der Führer der deutschen Delegation, Dr. Hermes, ist zur Berichterstattung nach Berlin abgereist und wird am Montag wieder nach Warschau zurückkehren. In Berlin wird Hermes wahrscheinlich eine Unterredung mit dem Reichskanzler Müller haben und von diesem über dessen Aussprache mit Zaleski unterrichtet werden. In der polnischen Presse glaubt man, daß Dr. Hermes auch neue Instruktionen erhalten werde. Die Beratungen in Warschau werden auch während seiner Abwesenheit fortgesetzt.

Ein deutscher Entschließungsentwurf zur Abrüstungsfrage

Genf. Die Tagung der Völkerbundsversammlung wird voraussichtlich erst Mitte der nächsten Woche abgeschlossen werden, da die Kommissionsarbeiten bisher noch wenig fortgeschritten sind. Man erwartet, daß in der Vollversammlung noch eine größere Aussprache über die Abrüstungsfrage stattfinden wird. Die Verhandlungen der dritten Kommission über die Abrüstungsarbeiten stehen augenblicklich im Vordergrund des Interesses. Nachdem Paul Boncour in der Dienstagsitzung einen Entschließungsentwurf eingebracht hat, der die Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission zum Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres vorsieht, wird auch von deutscher Seite durch den Grafen Bernstorff eine Entschließung eingebracht werden, die im Inhalt und Ton zu dem französischen Entwurf hinausgeht und gleichfalls die Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskommission fordert. Graf Bernstorff wird hierbei den deutschen Standpunkt zu der Abrüstungsfrage grundsätzlich präzisieren. In der Vollversammlung wird ferner Graf Aponyi zu der Minderheitenfrage das Wort ergreifen. Man erwartet, daß von deutscher Seite zu dieser Frage die Abgeordneten Kaas oder Breitscheid sprechen werden.

Dr. Stresemanns Amtsübernahme erst im November?

Berlin. Wie der demokratische Zeitungsdienst meldet, beabsichtigt Außenminister Dr. Stresemann vorbehaltlich eines Votums der Aerzte Ende Oktober seinen Urlaub zu beendigen und am 1. November seine Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen.

Ueberfall auf eine griechische Grenzwache

Berlin. Wie das „Berliner Tageblatt" aus Athen meldet, hat nach Berichten aus Saloniki in der Nacht zum Mittwoch eine zweite Komitatschibande die griechische Grenzwache nahe bei Zyrnowo angegriffen. Es hatte sich ein mehrstündiger Kampf entwickelt, in dessen Verlauf es auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gegeben hatte.

Deutschlands neuester Höhenflugrekord über Dessau

Bei 46° Kälte in fast 9 km Höhe — Die große Leistung des Diplom-Ingenieurs Schinzinger
Das Gesicht durch eine Vaselineschicht geschützt — Die eingefrorene Uhr

Dessau. Diplom-Ingenieur Schinzinger, der seit vielen Jahren bereits bei den Junkerswerken in Dessau tätig ist, hat nun die ersten Junkers-Höhenrekorde aufgestellt. Und gleich zwei an einem Tage. Die genauen Höhen, die er erreicht hat, kann er noch nicht angeben, die bis jetzt bekannten Zahlen sind lediglich von den Werkparographen abgelesen, die Schinzinger neben den versiegelten amtlichen Apparaten mitführte. Diese Instrumente sind von den Sportzeugen versiegelt der D. V. L. zugesandt worden, die die Apparate geeicht hat und erst nach genauer Prüfung die genauen Zahlen bekannt geben wird. Sie werden aber nur wenig von den Junkerszahlen verschieden sein. Und die Rekorde sind auf jeden Fall aufgestellt.

Ueber den Flug äußerte sich Ingenieur Schinzinger wie folgt:

„Der Plan, mit Junkers-Maschinen endlich auch Höhenrekorde aufzustellen, bestand schon lange, und seit mehr als einem Monat habe ich mit der Maschine vom Typ W 34, die übrigens schon seit anderthalb Jahren fast täglich geflogen wird, Versuchsflüge unternommen, mit großen und geringen Lasten, vielfach



Diplom-Ingenieur Schinzinger

in Höhen bis über 9000 Meter. Ich sammelte dabei Erfahrungen, die ich mir bei den gestrigen Rekordflügen zunutze machte. Als Motor kam zunächst nur ein luftgekühlter in Frage, und zwar ein Bristol-Jupiter-Stern-Motor. Der Junkers-L-V-Motor, wassergekühlt, der sich bei den Langstreckenflügen wie kaum ein anderer gut bewährt hat, kommt für die Höhenrekordflüge noch nicht in Frage. Es ist selbstverständlich, daß ich bei den Rekordflügen Beobachtungen anstellte und Erfahrungen machte, über die ich im Interesse meiner Firma mich nicht näher äußern kann, die aber von großer Tragweite sein können und bei späteren Leistungen verwandt und ausgewertet werden.

Die beiden Höhenrekorde sollen vor allem zeigen, daß die Type W 34, die ja bereits (mit dem Junkers-Motor als Type W 33) den Amerikaflug und verschiedene Langstrecken-Dauerflüge überstanden hat, auch für Flüge in den höchsten Höhen in Frage kommen kann. Man weiß jetzt, daß man mit dieser Maschine bei so schweren Belastungen wie sie 1000 Kilogramm immerhin vorstellen, auf hohen Plateaus ohne Schwierikeit wird landen und auch wieder aufsteigen können. Die Maschine ist also jetzt nicht mehr nur ein Langstrecken-Frachtflugzeug, sondern auch ein Höhen-Frachtflugzeug, mit dem man die höchsten Gebirge überfliegen kann. Die dünneren Luftschichten sind auf die Maschine von gar keinem Einfluß. Und daß ich die Anstrengungen zweier Höhenflüge an einem Tage auf mich nehmen konnte, verdanke ich vor allem der überraschend leichten Manövrierfähigkeit des Flugzeuges.

Zum Erreichen von so großen Höhen ist es wichtig, daß die Maschine den Piloten fliegerisch nicht allzu sehr in Anspruch nimmt, da die veränderten Barometerverhältnisse auf den menschlichen Körper ganz gewaltig abspannend wirken. Es ist gewissermaßen für den Piloten geradezu ein Höhentraining notwendig, wie ich es bei den vielen Probeflügen vorher durchgeführt habe. Und trotzdem bin ich noch heute, 24 Stunden nach dem Fluge, fast noch abgespannter und matter als unmittelbar nach der Aufstellung des Rekordes. Um vor der Kälte einigermaßen geschützt zu sein, habe ich unter dem mit dickem Pelz gefütterten Fliegeranzug meine wärmsten Wintersachen angezogen, unter den Pelzstiefeln hatte ich noch dicke Kamelhaarschuhe an. Das Gesicht hatte ich mit einer dicken Schicht wasserfreier Vaseline eingefettet, ich habe damit die besten Erfahrungen gemacht. Gesichtsmasken, die es gibt, halten nicht so warm und haben den Nachteil, daß sie sich leicht verschieben, so daß man dadurch dann auch in der Sicht behindert wird. Trotz meiner dichten Hülle empfand ich die ungeheure Kälte, besonders beim Abstieg, als ich vom Motor Gas wegnahm, so daß dessen, wenn auch nur geringe, Wärmeerzeugung vollständig aufhörte. Und ich friere, obwohl ich ganz winterlich angezogen bin, noch jetzt.

Der Motor wird durch die Kälte ebensowenig beeinträchtigt wie die Steuerung der Maschine. Die niedrigste Temperatur, die ich ablesen konnte, war — 46 Grad. Meine Uhr war regelrecht eingefroren und stehengeblieben. übrigen Instrumente zeigten keine merkliche Veränderung. Die Brennstoffzufuhr ließ nichts zu wünschen übrig. Und selbst wenn ich noch niedrigere Temperaturen angetroffen hätte, würde keine Störung eingetreten sein. Die niedrigste Temperatur, die man in der Troposphäre wie auch in der Stratosphäre (die etwa bei 9000 Meter beginnt) antreffen kann, beträgt — 55 Grad. Der Gefrierpunkt des Gebrauchsbenzins liegt aber noch reichlich 5 Grad tiefer. Auch daß das Oel einfrieren würde, ist nicht zu befürchten, da die Oeltanks so eingebaut sind, daß sie immer unter dem Einfluß der Motorwärme stehen.

Da in den erreichten Höhen immerhin der Luftdruck um ein Drittel geringer ist als unmittelbar über der Erde, mußte ich mich eines Sauerstoffapparates bedienen, der in der Maschine selbst stationiert ist. Wenn man später einmal an die Verwirklichung der Idee gehen sollte, in diesen Höhen, an der Grenze der Stratospäre, über den Ozean fliegen, so wird man dazu selbstverständlich Flugzeuge benutzen müssen, deren Kabinen luftdicht nach außen abgeschlossen, unter Sauerstoff gestellt und gut geheizt sein werden. Das sind Voraussetzungen, die zu erfüllen für die Technik keine Schwierigkeiten bedeuten.

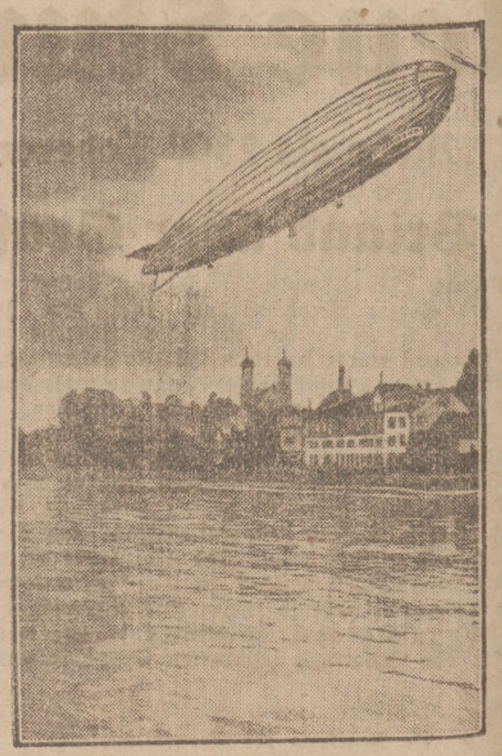
Bei der Aufstellung der Höhenrekorde selbst hatte ich vor allen Dingen darauf zu achten, daß ich nicht vom Startpunkt zu weit ab kam. Das wolkige Wetter war bei der Orientierung hinderlich. Im mußte sogenannte Wolkengeographie treiben, indem ich einen größeren Wolkenfetzen im Auge behielt, den ich ständig umflog, bis sich wieder in der Wolkendecke eine Lücke gebildet hatte, durch die ich die Erde und vor allem die Flußläufe wieder erkennen konnte. Ich hielt mich immer ziemlich genau über Dessau. Der Kreis, den ich in 8800 Meter noch gut überblicken konnte, läßt sich etwa durch die Städte Magdeburg, Leipzig, Halle, Torgau ziehen. Theoretisch müßte man indessen viel weiter sehen können. Es liegt aber über der Erde immer eine Dunstschicht, die den Horizont sehr einengt.

Höchst interessant ist folgende Erscheinung: Als ich gelandet war, erzählte man mir, daß ein Vorübergehender, der den Flug meiner Maschine verfolgte, sich folgendermaßen geäußert habe: „Das scheint wieder ein Himmelsschreiber zu sein, der kann das aber noch nicht richtig!“ In der Tat bestätigte man mir, daß es von unten so ausgesehen habe, als ob ich eine sog. Himmelsschrift vorführen wollte. Diese Täuschung erklärt sich aber leicht so: In diesen Höhen gibt es Stellen unterkühlter, übersättigter Luft, die ihrer Zusammensetzung nach eine Wolke sein sollte. Eine Wolke bildet sich aber nur dann, wenn ein Kristallisationskern in ein solches Luftgemisch gerät. Die Auspuffgase meines Flugzeuges wurden zu solchen Kristallisationskernen, die die Bildung feiner Wolkenschleier veranlaßten. Diese entstanden aber naturgemäß nur in der Bahn des Flugzeuges und so erweckte es den Eindruck, als ob ich sie mit Absicht oder mit einem chemischen Mittel bezeichnen wollte, ohne daß ich selbstverständlich an die Leistung eines Himmelsschreibers herangekommen wäre.

Die Steigfähigkeit meiner Maschine war bei den Rekordhöhen noch lange nicht erreicht. Ich entschloß mich, lediglich der schlechten Sicht wegen, die zeitweilig jede genaue Orientierung unmöglich machte, mich mit dem erreichten Rekord zu begnügen. Was gezeigt werden sollte, ist gezeigt worden: Daß wir nicht nur in die Grenzen der dichten Luftschichten verwiesen sind, sondern daß wir schon mit unseren gewöhnlichen Serienflugzeugen zum Vordringen zur und in die Stratosphäre befähigt sind. Und was nicht zu vergessen ist: Es sind ja die ersten Höhenrekorde, die wir aufstellten, es werden genau wie seinerzeit bei den Dauer- und Langstreckenrekorden nicht die letzten sein!“

Graf Zeppelin am Donnerstag startklar

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird, da die Wetterverhältnisse andauernd günstig sind, am Donnerstag von 7,30 Uhr ab startbereit sein. Zu diesem Zeitpunkt sind auch die Fahrgäste auf dem Flugplatz bestellt. Wenn es die Windverhältnisse gestatten, wird aufgefahren werden. Ein genauer Zeitpunkt läßt sich natürlich nicht angeben.



Ueber Friedrichshafen

Hünefeld in Angora gelandet

Konstantinopel. Wie aus Angora gemeldet wird, ist Freiherr von Hünefeld am Mittwoch nachmittags auf dem dortigen Flugplatz glatt gelandet.

Der 144jährige will heiraten

Berlin. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rom: Der älteste Mann der Welt, der Türke Zaro Agha in Konstantinopel, hat neuerdings Hochzeitsgelüste bekommen. Schuld daran ist kein geringerer, als der König von Afghanistan, der bei seinem Besuch der ehemaligen türkischen Hauptstadt eine größere Summe für die Armen stiftete. Davon bekam der „ewige Türke“ Zaro Agha etwa 1000 Mark, die er jedoch nicht etwa zur Verbesserung seiner traurigen Finanzlage verwendete, sondern schnurstraks zum Scheidungsanwalt trug. Er will nämlich von seiner 90jährigen Suleima nichts mehr wissen. Sein Herz gehört einer jungen Fatma, die förmlich darauf brennt, die 12. Frau des 144jährigen zu werden.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

36. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Liebenswürdig, natürlich,“ bejahte Rosen, „doch mit der Art einer verwöhnten Prinzessin, wissen Sie. Paßt eigentlich für ihre Stellung nicht, aber sie muß aus guter Familie sein, das merkt man ihr an. Nehmen Sie sich in acht, Kamerad, wenn Sie etwa Absichten haben sollten — Sie sind ja nun einmal erklärter Frauenverführer — auf Flirten läßt die sich nicht viel ein, wenigstens nur, solange es sich in heiter harmlosem Rahmen bewegt. Bei einer schärferen Attacke heißt es gleich: Noli me tangere.“

„Das will ich ihr geraten haben,“ dachte Laßwitz, der den Worten des Barons mit fieberhafter Aufmerksamkeit gefolgt war. Zugleich atmete er erleichtert auf. Zu spät schien er noch nicht gekommen zu sein.

„Ich werde vorsichtig sein,“ gab er laut zur Antwort.

„Also — es reizt Sie doch — trotz der — anderen?“

„Welcher anderen?“ fragte Laßwitz erstaunt.

„Um deretwillen Sie die Wiedergeburts—“

„Ach so!“ Laßwitz brach jetzt in ein schallendes Gelächter aus, und der andere stimmte mit ein. So war es also vorhin doch nur Scherz gewesen. Das hatte er ja gleich gedacht.

Nun tauschten sie noch zusammen Erinnerungen von ihrer auf Kriegsschule in Berlin verlebten Zeit aus.

„Es war doch eine tolle Zeit damals. — Wissen Sie noch die süße kleine Lonny vom Residenztheater und die Mizi und die Hansi, und wie sie alle hießen? Vor dem Unwiderstehlichen wurden auch die sprödesten Frauenherzen weich,“ neckte Rosen wieder.

„Von Sprödigkeit habe ich bei diesen Frauen nicht viel gemerkt,“ “warf Laßwitz zynisch ein. „Ich kannte nur Weiber, aber nicht das Weib. Und — wenn es einem dann einmal begegnet, solch ein Weib nämlich, das man bisher nur vom Hörensagen kannte — ich sage Ihnen, Kamerad, da kann man vom Frauenverächter und -verderber zum Frauenbewunderer werden.“

Rosen starrte etwas verwundert in das Gesicht des anderen. Er konnte diese Worte weder mit der sonstigen Art des Sprechenden, noch mit seiner vorhin deutlich kundgegebenen Absicht, der schönen Schwester den Hof zu machen, in Einklang bringen.

„Sind Sie diesem Weib schon begegnet?“ fragte er.

„Ich bin.“

„Ah — gratuliere,“ sagte Rosen, dem Grafen die Hand schüttelnd. Er fühlte fast eine Erleichterung. Die schöne Schwester wäre ihm doch zu schade für diesen berüchtigten Frauenjäger gewesen.

IX.

Graf Laßwitz war so weit hergestellt, daß er die Mahlzeiten gemeinsam mit den anderen Patienten des Sanatoriums einnehmen konnte.

Das gab eine kleine Sensation, als Baron von Rosen den Grafen als seinen früheren Regimentskameraden vorstellte.

Der schöne elegante Mann mit den aristokratischen Gesichtszügen, den blitzenden Augen und dem exklusiven Auftreten wirkte wie Champagner in den weiblichen Gemütern.

Frau Behrendt, der die Verteilung der Plätze oblag, hatte ihn, auf Rosens Angehen, zwischen eine der Komtessen und Fräulein von Dornau placiert, die sich des neuen Ankömmlings warm annahmen und ihn im Gespräch mit allen Gepflogenheiten des Sanatoriums bekannt zu machen suchten. Dazwischen fand Laßwitz aber Zeit, sich mit Rosen zu necken, der alten Gräfin Braunfels einige Aufmerksamkeiten zu erweisen und den Komtessen Artigkeiten zu sagen, dem niedlichen Kusinchen Rosens ab und zu ein scherzhaftes Kompliment zuzurufen, worüber der Backfisch über und über errötete, und nicht zuguterletzt der ihm gegenübersitzenden Schwester verstohlene Blicke zuzuwerfen.

Die Unterhaltung wurde bald allgemein und sehr animiert. Schwester Carmen nahm wie immer daran teil, und es fiel darum nicht allzusehr auf, daß der Graf auch einige Worte an sie richtete.

Jedenfalls hatte man sich bei Tisch so gut amüsiert wie noch nie, und man sah die Ankunft des Grafen als eine angenehme Abwechslung an.

Diese Stimmung hielt vor. Graf Laßwitz wußte sich hier, wie überall, zum Mittelpunkt des Interesses und der Anziehung zu machen. Jeder suchte ein Wort, einen Blick oder die Auszeichnung einer Anrede und Erwiderung von ihm zu erhaschen. Aber der hochmütige Herr Graf zog gewisse Grenzen. Obgleich höflich gegen alle, verstand er es geschickt, einen exklusiven Kreis um sich zu bilden und etwaigem zudringlichen Entgegenkommen zu steuern. Die einzige Bürgerliche, der er eine gewisse Aufmerksamkeit und Artigkeit zuteil werden ließ, war die Schwester, doch da sie vollständig gleichmütig darüber hinwegging, so fanden die Neider keinen Grund, sich darüber aufzuhalten.

Carmen sah die Anwesenheit ihres Vetters im Sanatorium als ein notwendiges Uebel an, mit dem sie sich, so gut es ging, abzufinden wußte. Als jedoch ihre anfängliche Furcht, er wäre ihr nachgereist, um ihr einen Heiratsantrag zu machen, allmählich schwand und auch sein sonstiges Verhalten ihr keinen Anlaß zur Mißstimmung gab, fand sie schnell genug ihre sorglose und unbefangene Heiterkeit wieder. Schließlich machte ihr dieses Versteckspiel vor den anderen Spaß. Es entstanden dadurch so viele belustigende Momente, die freilich nur von ihm und ihr empfunden werden konnten.

Wenn sie doch hin und wieder Skrupel über diese Heimlichkeit empfand, so geschah es nur im Gedanken an Hartungen, denn sie spielte sich in seinem Hause, gewissermaßen unter seinen Augen ab. Wenn sie sich auch damit tröstete, daß ihre Familien und Privatverhältnisse ihn nichts anzugehen brauchten, so hatte sie doch das Gefühl, ihn zu täuschen, und dieser Gedanke quälte sie besonders in seiner Gegenwart sehr heftig. Hoffentlich machte Edgar diesen zwiespältigen Empfindungen in ihr durch seine baldige Abreise ein Ende. Freilich ließ er bis jetzt noch nichts davon verlauten, und eine gewisse Scheu hielt sie davon ab, ihm eine Andeutung darüber zu machen. Sein Fuß schien geheilt zu sein, doch klagte er zuweilen noch über Schmerzen.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Baumeister Hartmann †.

In Finkenwalde bei Stettin starb im besten Mannesalter von 52 Jahren der Baumeister Fritz Hartmann. Er war ein Schwiegersohn des verstorbenen Malermeisters Hugo Satory in Pleß und früher mehrere Jahre Bauführer bei der hiesigen Baufirma Gustav Saeftel, jetzt Reginek. Wer den Verewigten gekannt hat, wird ihm über das Grab hinaus ein treues Gedenken bewahren.

Jagdbeute des Fürsten von Pleß.

Der Fürst von Pleß erlegte im Revier Kobier einen kapitalen Sechzehnender.

Abschiedsfeier für den Starosten Dr. Zaleski.

Am 18. September fand die Verabschiedung des bisherigen Plesser Starosten Dr. Zaleski, der in gleicher Eigenschaft nach Lublinitz versetzt worden ist, statt. Sie schloß mit einem Diner im Hotel „Plesser Hof".

Wallfahrt nach Piekar.

Etwa 40 Mitglieder des Katholischen Frauenbundes des Katholischen Gesellenvereins Pleß unternahmen am 16. dieses Mts. unter Führung des Religionslehrers Professor Salbert eine Wallfahrt nach Piekar.

Propaganda für die Luftliga.

Am Sonntag umkreiste ein Doppeldecker unsere Stadt Pleß und warf Zettel ab mit der Aufforderung zum Beitritt in die Luftflottenliga. Einige Schüler aus polnischen Schulen durften kostenlos eine Luftreise machen, was ihnen eine große Freude bereitete.

Freiwillige Feuerwehr Pleß.

Nach der letzten Feuerwehrübung hielt die Freiwillige Feuerwehr eine Monatsversammlung im „Plesser Hof" ab, wo verschiedene geschäftliche Dinge ihre Erledigung fanden. 20 Mitglieder traten der Sterbekasse bei. Beschlossen wurde, am 6. Oktober ein Tanzkränzchen bei Bialas zu veranstalten.

Stand der Arbeitslosen.

Im Arbeitslosennachweis sind für den Kreis Pleß 1280 Arbeitslose gemeldet. Davon erhalten 610 Unterstützung.

Der Dienstag-Wochenmarkt in Pleß.

Ausreichende Zufuhr, ziemlich starker Besuch und rege Kauflust, das waren die Zeichen, unter denen der Wochenmarkt am Dienstag stand. Für Butter werden 4 Zloty, für ein Ei 20 Groschen gefordert. Gemüse und Obst war im ganzen und großen preiswert zu haben; ein Viertel Kartoffeln kostete 1 bis 1,20 Zloty, sie scheinen also teuerer werden zu wollen, wie man überhaupt im allgemeinen ein Anziehen der Preise für viele Erzeugnisse wahrnimmt. Obst, besonders Birnen, wird in kolossalen Mengen auf den Markt gebracht, leider aber wenig wirklich schönes Obst. Pflaumen kosteten 50 Groschen, ebensoviel auch Brombeeren. Stroh und Heu wird nicht viel auf den Markt gebracht, denn die Landwirte können bei den geringen Ernteerträgnissen kaum etwas zum Verkauf erübrigen; die Preise für Heu und recht hoch, für 1,80 Zloty ist ein Gebund kaum zu haben. Geflügel wurde in großer Auswahl angeboten, eine Gans für 7—10, eine Ente für 4—7, ein Huhn für 4—6, ein Hühnchen für 2—3 Zloty. Die Abhaltung des Ferkelmarktes ist noch immer untersagt.

Meisterprüfung im Friseurgewerbe bestanden.

Friseur Kania aus Tichau bestand die Meisterprüfung im Friseurgewerbe.

Bau eines Vierfamilien-Wohnhauses.

Die Gemeinde Tichau baut das sogenannte Blockhaus, das Wohnungen für vier Familien enthält. Der Bau geht seiner Vollendung entgegen, so daß die Wohnungen noch in diesem Jahre bezogen werden können.

Grundstücksverkauf.

Das in Tichau gelegene, dem Fürstlichen Feldaufseher Grzeja in Lendzin gehörende Wohnhaus ist durch Kauf in den Besitz des Pudelko in Zwakow übergegangen.

Raubüberfall auf der Chaussee Kobier-Tichau.

Am 17. d. Mts. wurde der Albert Piekorz aus Goczalkowitz auf der Chaussee von Tichau nach Kobier abends in der Nähe des Forsthauses Zwakow von noch nicht ermittelten Tätern überfallen und seiner Barschaft in Höhe von 250 Zloty beraubt. Die Polizei hat die Ermittelungen sofort aufgenommen.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Imielin.

25 Landwirte von Imielin veranstalteten im Saale des Gastwirts Zurawik eine Ausstellung ihrer Feld- und Gartenerzeugnisse. Dieselbe war gut und stark beschickt. Man war erstaunt über die Güte der ausgestellten Früchte; trotz der diesjährigen Trockenheit waren u. a. Prachtexemplare von Krautköpfen und Riesenzwiebeln zu sehen. Die Landwirtschaftskammer in Kattowitz stiftete für die Aussteller mehrere Preise und Diplome.

Ein Kind in Jedlin ertrunken.

Ein 1½ Jahre altes Kind auf dem Dominium Jedlin wurde von den Eltern, die sich entfernen mußten, einer benachbarten Familie zur Beaufsichtigung übergeben. Doch fiel dieses Kind in den Dominialteich und ertrank.

Bau eines Klosters in Groß-Chelm.

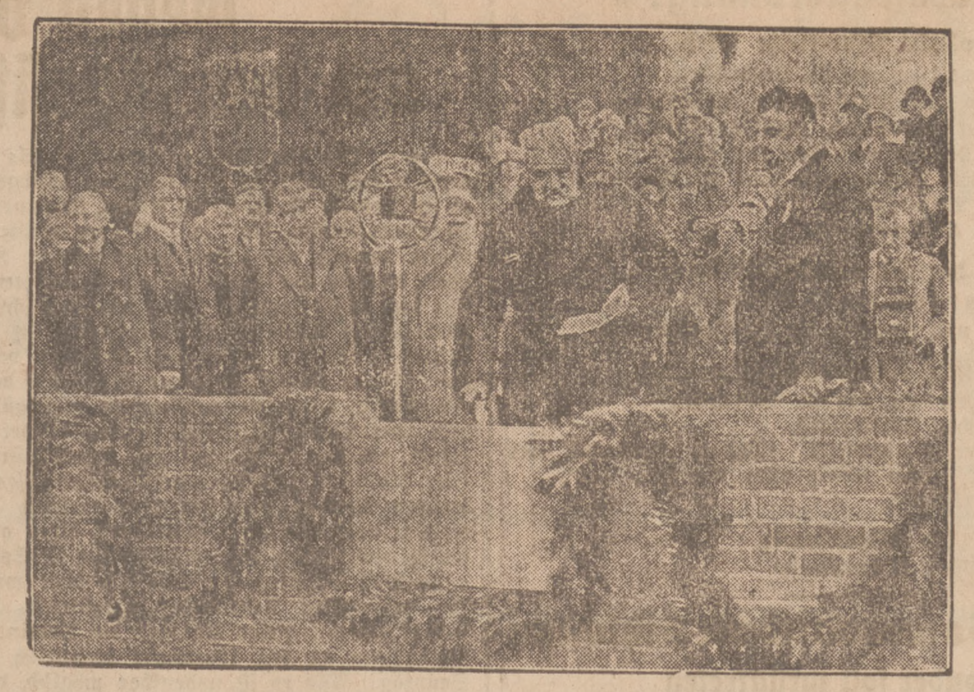
Die Schwesterniederlassung in Groß-Chelm hat kein eigenes Heim und ist gegenwärtig im Organistenhause untergebracht. Nun hat der Kirchenvorstand den Schwestern ein Grundstück von etwa 2 Morgen in der Nähe der Kirche geschenkt. Dort ist bereits mit dem Bau eines Klostergebäudes begonnen worden. Die Arbeiten schreiten so rasch vorwärts, daß der Bau noch vor Eintritt des Winters unter Dach kommen soll. Der innere Ausbau wird im nächsten Jahre erfolgen.

Schadenfeuer in Timmendorf.

In der Besitzung des Landwirts Franz Rusz in Timmendorf brach Feuer aus, wodurch das Wohnhaus eingeäschert wurde. Der Schaden wird auf 8000 Zloty geschätzt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Die Lehrerbildungsanstalt in Bielitz.

Sie ist die einzige deutsche Lehrerbildungsanstalt in Polen. Im Schuljahre 1927 und 1928 war sie von 175 Zöglingen besucht, davon waren 118 männlich und 57 weiblich, 144 evangelisch, 28 katholisch, 3 mosaisch. Aus Oberschlesien stammten 30. Mit dem Zeugnis der Reife wurden 23 entlassen.



Hindenburg in Oberschlesien

Bei seiner Reise durch Oberschlesien besuchte der Reichspräsident auch seine Patenstadt Hindenburg, wo er den ersten Hammerschlag zur Grundsteinlegung des Kinderkrankenhauses tat. Rechts der Oberbürgermeister von Hindenburg, Dr. Lukaschek.

Rund um die Kattowitzer Herbstausstellung

Unsere Wojewodschaftshauptstadt steht durchaus im Zeichen der Ausstellung. Täglich kann man einen Fremdenstrom bemerken, der sich nach Kattowitz ergießt. Die Straßenbahnen mit dem Hinweis „Na Wystawa" sausen mit Besuchern angefüllt hin und her, und der lebhaftere Betrieb in den Geschäften, Lokalen und Hotels läßt darauf schließen, daß man der Veranstaltung in größerem Maße Interesse entgegenbringt.

Das Urteil über die Ausstellung ist, weil eben die Geschmäcker verschieden sind, auch verschiedenartig. Die Einen behaupten, es wäre nichts „Welterschütterndes", was dort zu sehen ist, die Anderen wiederum ergehen sich in überschwenglichen Lobpreisungen über die zur Ausstellung gelangten Erzeugnisse und den Rummel, der als angenehme Beigabe mit dazu gehört. Wir wählen den goldenen Mittelweg und stellen fest, daß diese Ausstellung in der praktischen Ausführung ihrer Devise „das Innere des Hauses" alles bietet, was man sich unter diesem Begriff denken kann, daß aber in bezug auf „die Technik im Dienste der Hauswirtschaft" manches zu wünschen übrig bleibt; denn viele, viele Neuerungen, die die Arbeit der Hausfrau erleichtern sollen und in anderen Ländern längst bekannt sind, fehlen hier gänzlich. Das mag aber daran liegen, daß Polen als junger Staat technisch noch nicht die Möglichkeit besitzt, derartige Maschinchen, wie wir sie in der modernen Küche eigentlich finden müßten, herzustellen. Nichtsdestoweniger zeugen aber die ausgestellten Fabrikate mannigfacher Art nicht nur von Geschmack, sondern auch von Qualität und großer Auswahl.

Schon äußerlich bietet das Ausstellungsgebäude mit seinen beiden Hallen und verschiedenen Kiosken ein lebendiges, bunt bewegtes Bild. In bezug auf Ausstattung des Heimes, findet man in reicher Auswahl die verschiedensten Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken und speziell Handarbeiten (Decken, Kissen usw.), wobei wir bemerken möchten, daß überhaupt die Handarbeit in jeder Form auf dieser Ausstellung zu ihrem Recht kommt. Die Möbelbranche ist durch sehr hübsche Erzeugnisse vertreten, desgleichen die Lampenindustrie, von der kleinsten Lichtspenderin angefangen bis zur seidenumhüllten, eleganten Stehlampe. Des weiteren sind Klaviere, Bilder und schöne Porzellansachen ausgestellt, letztere allerdings für Kenner mehr für das Auge berechnet, da die Güte manches zu wünschen übrig läßt. Das gleiche gilt für die Glasmanufaktur. Natürlich fehlt auch nicht, Spielzeug verschiedenster Art, ein Genuß für die kindlichen Ausstellungsbesucher, ferner jene zierlichen Handarbeiten, Holzerzeugnisse wie Schmuck- und Puderdosen, Stopfpilze usw., welche wir bereits von der vorigen Ausstellung her in guter Erinnerung haben. Auch Büromöbel und Schreibmaschinen, Parfümerien, mit dem hübschen Namen „Ja cie kocham", selbstgefertigte Hausschuhe und noch mehr, was zur „Behaglichkeit" einer Wohnung gehört, ist dort in buntem Nebeneinander vorhanden und bietet dem Beschauer die Möglichkeit, sich in Gedanken ein mit allem Komfort ausgestattetes Eigenheim lebhaft vorzustellen.

Im zweiten, neuerbauten Hallenraum finden wir speziell Küchen- und Hausgeräte. Abgesehen von den notwendigen Küchenmöbeln, welche allerdings noch nicht ganz der Moderne entsprechen (wir denken dabei an jene neuartigen Büfetts, die nicht nur Töpfe und Geschier, sondern auch Besen, Eimer, kurz alles Küchenmaterial enthalten), interessieren die praktischen Eisschränke, ferner verschiedenes, ansehnliches Geschirr, Aluminiumtöpfe, des weiteren aber vor allem die notwendige Badeeinrichtung, verbunden mit Wasch- und Spülbecken.

In vereinzelten Kiosken wären dann noch diverse Seifen- und Lebensmittelerzeugnisse zu erwähnen. Die eigentlichen technischen Erleichterungen der Hausarbeit sind ziemlich schlecht weggekommen. Staubsauger und Kehrmaschinen, praktische Schneeschläger und Nudelschneidemaschinen u. dergl. m. sind eigentlich das wesentliche Merkmal dieser Abteilung, die, unserer Meinung nach, entschieden ausgiebiger und mannigfaltiger hätte sein können. Vorausgesetzt natürlich, daß in Polen derartige Neuerungen schon hergestellt werden. Verschiedene Modelle stellen künftige Bauten innerhalb unserer Wojewodschaft dar, so das Modell der Myslowitzer Markthallen und der Kattowitzer neuzuerbauenden Badeanstalt. Auch verschiedene geographische und statistische Tabellen wirken belehrend auf das Publikum.

Ein Wörtchen möchten wir auch noch über den ergänzten Teil der Ausstellung verlieren. Der „Lunapark" bietet den Vergnügungssüchtigen und vor allem denen, die viel Geld in der Tasche haben, eine ganze Menge Abwechslung. Rutschbahn und Karussell amüsieren jung und alt. Die markerschütternde Sirene des „Elektrodroms" ladet zu einer elektrisch betriebenen Fahrt ein. Im Indianerdorf schießt ein geschickter Cowboy Ballons herunter, in brennende Lichter hinein, das Lasso wird geworfen und ein Ueberfall auf eine Post markiert. Der Meerestaucher zeigt, wie man unter Wasser schreiben kann. Und ein findiger Kopf erklärt den Besuchern anhand von quecksilberhaltigen Glasröhren, die in 2 Kugeln auslaufen, wie ihr Temperament, ihre Nerven, Herz und Gesundheit beschaffen sind. Außer einigen anderen unterhaltsamen Vorführungen möchten wir dann noch die sogenannten „Glücksautomate" nennen, die in Mengen vorhanden sind und bei denen selten oder nie Jemand gewinnt, dafür aber die Einsatzlust (von 5—30 Groschen) sehr groß ist und so mancher vielleicht mit leeren Beutel heimziehen wird. Auch die Lotterie- und Schießbuden machen ein gutes Geschäft, allerdings meistens auf Kosten der Spieler.

In der sechsten Abendstunde ist im „Lunapark" meist Hochbetrieb. Die elektrischen Birnen der Schaubuden und Belustigungsapparate flammen auf, die Tuten, Sirenen und Musikautomaten locken die Besucher heran und dann geht der Rummel bis in die Nacht hinein. Dazwischen tönt Radiokonzert, der große Turm der Elektrofirma M-Kattowitz leuchtet weithin, und alles erfreut sich der verschiedenen Darbietungen, so gut es eben geht.

Wenn auch manches auf dieser Ausstellung noch in den Kinderschuhen steckt, wenn auch in bezug auf die Geschmacklosigkeit verschiedener ausgestellter Gegenstände vieles besser sein könnte, so muß doch der gute Wille zur Sache dankbar anerkannt werden und auch das Bemühen Polens, mit seiner Fähigkeit nicht zurückzustehen hinter anderen Ländern. Der Besuch der Ausstellung sei daher nochmals Allen empfohlen, zumal auch neben großpolnischen Firmen eine ganze Reihe ostschlesischer Kaufleute, speziell Kattowitzer, ihre besten Waren ausgelegt haben.

Bad Goczalkowitz.

Die Kurkapelle war bis zum 15. September engagiert und gab bis zu diesem Tage regelmäßig Konzerte. Sonntag, den 16. September, veranstaltete sie im Kurhotel ein Abschiedskonzert mit anschließendem Tanz. Die Badesaison ist noch nicht geschlossen; es wird sogar beabsichtigt, sie bei günstigem Wetter bis über den 1. Oktober auszudehnen. Bad Goczalkowitz erfreute sich in diesem Jahre sehr guten Besuchs. Gegenwärtig dürften noch gegen 300 Badegäste dort weilen.

Nikolai.

(Viehmarkt). Mittwoch, den 19. September, fand in Nikolai ein Pferde- und Rindviehmarkt statt. Ersterer war mäßig beschickt und meist mit Tieren mittlerer oder geringer Qualität; die Preise waren ziemlich hoch. Stärker beschickt war der Rindviehmarkt. Das Vieh zeigte im allgemeinen befriedigenden Ernährungszustand. Den Landwirten, welche Vieh auf den Markt gebracht hatten, merkte man das Bestreben an, den Viehstand zu reduzieren; denn sie fürchten, mit den Futtermitteln den Winter über nicht durchhalten zu können. Die Händler suchten die Viehpreise herabzudrücken, was ihnen aber nicht recht gelang; denn die Preise hielten sich auf ziemlicher Höhe. Die Marktbewegung erschien lebhaft, aber Umsätze wurden verhältnismäßig nicht viele gemacht.

(Warnung vor Uhrendieben). In Nikolai hat sich ein Konsortium zusammengetan, das es besonders auf Uhren absieht. Mehrere Diebstähle sind den Burschen bereits geglückt. Die vier Konsorten sind der aus der Erziehungsanstalt entflohene Johann Scholz aus Schwientochlowitz, der Raphael Sajza aus Lipine, der Anton G. aus Nikolai und der Josef M. aus Lazisk. Die beiden Letztgenannten sind schon festgenommen worden.

(Restprogramm der Kinderwoche). Donnerstag finden im großen Saale des Hotel Polski zwei ausführliche Vorträge für jung und alt über physische und moralische Kindererziehung neuesten Stils statt. Sonnabend, ebenfalls um 7 Uhr, zwei Vorträge über die rechtliche Stellung des Kindes und Berufsausbildung, am Sonntag, den 23. d. M., 12 Uhr mittags, über die Rolle der Mutter im Leben des Kindes und ihre Bedeutung als Erzieherin.

(Magistratssitzung). In der am Montag stattgefundenen Magistratssitzung wurde mitgeteilt, daß Bürgermeister Koj am 1. Oktober auf Urlaub geht. Da die Wahl des Pfarrers Rosmus zum Stellvertreter des Bürgermeisters immer noch nicht erfolgt ist, wurde die Vertretung des Bürgermeisters für die Zeit seines Urlaubs dem Ratsherrn Drzazga übertragen. — Arbeitslose und Sozialrentner haben sich wegen der Versorgung mit Kartoffeln im Zimmer 12 des Magistrats zu melden. — Zu den Kosten der Verlegung des Denkmals vom Ringe nach einem entlegeneren Ort wurden 1500 Zloty bewilligt.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Sonntag, den 23. September.

6½ Uhr: stille heilige Messe für die Parochianen.
7½ Uhr: Andacht mit Segen, polnische Predigt.
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: polnische Vesperandacht.

In der St. Hedwigskirche.

Sonntag, den 23. September.

9 Uhr: Predigt und Hochamt für die Seminaristen.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonntag, den 23. September.

7½ Uhr: polnischer Gottesdienst.
10 Uhr: deutscher Gottesdienst (Pastor Drobnitzky aus Lipine). Kirchenchor: „Dem König aller Könige".
11¼ Uhr: Choralstunde.

In Warschowitz.

10½ Uhr: polnischer Gottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Calonder soll zurücktreten

Der Aufständischenverband verlangt die Abdankung des Präsidenten der Gemischten Kommission.

In der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung des Aufständischenverbandes in Kattowitz wurden, wie erst jetzt bekannt wird, eine Anzahl von Resolutionen gefaßt, die sich auch u. a. mit der Person des Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, beschäftigen. Von den Zentralbehörden wird verlangt, daß sie sich mehr für das Los der unter preußischem Joch (?) verbliebenen Polen und dem dort herrschenden Terror der Banden und Schikanen der deutschen Verwaltung interessieren, weil die vollständige Entnationalisierung und Ausrottung des polnischen Elementes zu befürchten ist. Es wird festgestellt, daß auf 500 000 Polen in Deutsch-Oberschlesien (!) nur 500 Kinder die polnische Minderheitsschule besuchen. In objektiver Erwägung dieses Zustandes und in vergleichender Betrachtung der Lage der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien wird festgestellt, daß die deutschen Klagen beim Völkerbund, sowie die Tätigkeit des Herrn Calonder in Kollision mit dem gesunden Gerechtigkeitsgefühl stehen. Es wird daher gefordert, daß an Stelle des Herrn Calonder ein unparteiischer Richter berufen wird, der weder dem Geiste noch der Geburt nach mit den Deutschen verwandt ist. Die Aufständischen geben in der Resolution ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß Calonder es nach so vielen Bloßstellungen und Protesten von polnischer Seite nicht für nötig findet, von seinem Amt zurückzutreten und es in andere Hände zu legen.

Zusammentritt des Schlesischen Sejms

Wie die „Polonia" zu berichten weiß, wird der Schlesische Sejm noch Ende dieses Monats zu einer Plenarsitzung zusammentreten, um die Erweiterung der Kommissionen zu beschließen. Bekanntlich ist infolge der fortgesetzten Sezessionen innerhalb der polnischen Klubs um die Besetzung der Kommissionen ein Streit entstanden, der wohl durch die Erweiterung der Kommissionen gelöst werden soll.

Kattowitz und Umgebung.

Wem gehören die Wertgegenstände? Nachstehende Wertgegenstände, welche von Diebstählen herrühren, können auf Zimmer 68 der Polizeidirektion, ulica Zielona 28, von den Geschädigten zwecks Abholung in Augenschein genommen werden: 1 silberne Herrenuhr (Goldrand), 1 Damenuhr, 1 Zigarettenetui aus Alpaka, eine größere Anzahl Gabeln, Tisch- und Teelöffel aus Alpaka, 1 mehrkantige Metalluhr.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Gehen die Ausscheidungskämpfe um den schlesischen Meistertitel in Ordnung?

=s= Die diesjährigen Verbandsspiele in der Klasse „A" wurden bekanntlich in drei Gruppen durchgeführt und zwar sind es die Vereine B. B. S. V. Bielitz, 07-Laurahütte nud der K. S. Pogon-Kattowitz, die die Gruppenmeisterschaften errangen. Kaum wurden die letzten entscheidenden Kämpfe beendet und schon wartete der Verband mit einem neuen Programm auf. Die drei Meistervereine sollen nun den schlesischen Meister ausspielen, was selbstverständlich erklärlich ist. Doch was der Verbandsvorstand von diesen drei Vereinen verlangt, ist unerhört. Drei schwere Kämpfe in einer Woche soll der Tabelle nach eine Mannschaft bestreiten, vollkommen gleichgültig, ob sie es aushält oder nicht. Wettspiele mitten in der Woche wurden angesetzt, um nur in kürzester Zeit den Meister melden zu können. Hier scheint der Verbandsvorstand vergessen zu haben, daß die hiesigen Vereine noch den Amateursport betreiben und die Spieler außerdem Fußballspiel noch einen anderen Beruf haben. Es ist vollkommen ausgeschlossen für 11 Spieler Urlaub für die angesetzten Spieltage zu erhalten, oder wer soll den Spielern den versäumten Lohnausfall vergüten? Vollkommen unmöglich ist es, mit diesen Unkosten die Vereine zu belasten, da die Einnahmen an den Werktagen wesentlich kleiner sind als am Sonntag. Also es ist undenkbar möglich, daß die Vereine auch diese Maßnahme umgehen können, denn die vorerwähnten Begründungen lassen darauf schließen, daß Wettspiele an den Werktagen bei uns undurchführbar sind. Die Vereine 07-Laurahütte und B. B. S. V-Bielitz haben bereits Protestschreiben an den Verbandsvorstand ergehen lassen und dieser muß die Termintabelle ändern, denn ein anderer Ausweg ist nicht möglich. Keinesfalls kann von den Vereinen verlangt werden, daß sie, nach dem sie nach recht harten Kämpfen den Gruppenmeister erfochten haben, auf die weiteren Ausscheidungskämpfe verzichten, denn ein jeder strebt danach, vorwärts zu kommen.

Ein Lied von den Folgen dieser unerklärlichen Bestürzung können die Vereine B. B. S. V. und 07 singen. Der Bielitzer Meister wurde erst am vergangenen Samstag endgültig ausgespielt. Bis zum Schluß des Spieles konnte kein Sieger ermittelt werden und der Kampf mußte verlängert werden. Also zwei Stunden mußte der B. B. S. V. schwer kämpfen um am gleich darauffolgenden Sonntag gegen 07-Laurahütte antreten zu können. Der K. S. 07 beendete am Sonntag, den 9. dieses Mts. mit dem schweren Spiel gegen Naprzod Lipine die Verbandsserie. Am Mittwoch mußte er schon gegen Pogon-Kattowitz antreten. In diesem Spiel verlor er drei der besten Spieler und schon wieder am Sonntag mußte er nach Bielitz zum dortigen B. B. S. V., natürlich mit der halben Elf, da die drei Verletzten noch nicht hergestellt waren und der Rest für den ausgefallenen Mittwoch am Sonntag Dienst verrichten mußten. Der Bielitzer Meister muß am kommenden Sonnabend in Kattowitz gegen Pogon antreten und schon am Tage darauf tritt dem K. S. Pogon der K. S. 07 gegenüber. Also eine direkte wahnsinnige Abhetzung.

Unverständlich erscheint den drei beteiligten Vereinen die ungeheure Eile in der Austragung der Endspiele. Zeit zur Erlangung des Landesliganeulings ist noch massenhaft vorhanden, da die Ligaklasse noch weiter ihre restigen Verbandsspiele austrägt und der Aufstiegskandidat erst nächstes Jahr mitspielen darf. Der Verband wird gut tun, wenn er das projektierte Programm fallen läßt und eine passende Spieltabelle ausarbeitet im Rahmen eines wahrhaften Amateursports.

Wie nun feststeht, tritt der B. B. S. V. zum Protest am kommenden Sonnabend gegen Pogon Kattowitz nicht an und zwar vollkommen berechtigt.



Ansichtssache

„Um Gottes Willen, Grete — das schöne Geschirr! Mit Ihnen wird es immer schlimmer, Sie gefallen mir von Tag zu Tag weniger."

„Ach, der gnädige Herr ist entgegengesetzter Ansicht."



Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 17: Grammophonkonzert. — 17,25: Historischer Vortrag. — 18: Konzert. — 19,20: Berichte. — 19,30: Vorträge. — 20,30: Sinfoniekonzert aus Warschau. — 22: Zeitsignal. — 22,30: Briefkasten (Französisch).

Sonnabend. 17: Briefkasten für Kinder. — 17,25: Vortrag. 18: Kinderstunde. — 19,30: Literarischer Vortrag. — 20,30: Abendkonzert aus Warschau. — 22: Zeitsignal. — 22,30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 17,05: Zeitschriftenschau. — 17,25: Uebertragung aus Wilna. — 18: Konzert. — 19,30: Sportvortrag. — 19,55: Landwirtschaftliche Berichte. — 20,30: Sinfoniekonzert.

Sonnabend. 12: Grammophonkonzert. — 13: Zeitsignal. 17,25: Radiotechnische Plauderei. — 18: Kinderstunde aus Krakau. — 19,30: Radiochronik. — 20,30: Abendkonzert. — 22: Zeitsignal, Berichte. — 22,30: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, den 21. September. 16—16,30: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. — 16,30—18: Unterhaltungskonzert. — 18—18,25: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". — 18,25—18,55: Abt. Kulturgeschichte. — 19,25 bis 19,50: Abt. Welt und Wanderung. — 19,50—20,15: Abt. Wirtschaft. — 20,30: Sinfoniekonzert.

Sonnabend, den 22. September. 16—16,30: Stunde mit Büchern. — 16,30—18: Uebertragung aus Gleiwitz: Frohe Weisen. — 18—18,20: Hans-Bredow-Schule. — 18,20—18,30: Zehn Minuten Esperanto. — 18,30—19: Abt. Kulturgeschichte. — 19,25—19,50: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Technik. — 19,50—20,15: Abt. Geschichte. — 20,30—21: Deine Welt! Die Welt der Frau von heute. — 21—22: Heiterer Ausklang. — 22: Die Abendberichte. — 22,30—24: Tanzmusik der Funkkapelle.